

Bis im Sommer sollen fünf Tempo-30-Zonen realisiert werden

RAPPERSWIL-JONA. Bis Mitte Jahr sollen fünf Quartiere mit Tempo-30-Zonen beruhigt werden. Dies, nachdem die Kantonspolizei die Projekte überarbeitet hat. Laut Bauchef Thomas Furrer soll es jetzt zu keinen weiteren Verzögerungen mehr kommen.

MARCO LÜGSTENMANN

Seit 2009 wird darüber diskutiert – nun scheint es voranzugehen mit den Tempo-30-Zonen in der Stadt. Nachdem das Thema gestern in der Bau- und Umweltkommission erneut besprochen wurde, rechnet Bauchef Thomas Furrer damit, dass die ersten fünf von 15 vorgesehenen Tempo-30-Zonen bis Mitte Jahr realisiert werden können. Betroffen sind die Quartiere Paradies/Halden, Hinterer Meienberg, Lindenhof/Sonnenberg, Spitzenwies und Porthof. Was die Arbeiten kosten werden, ist derzeit noch offen.

Eigentlich wollte die Stadt die 30er-Zonen schon länger einrichten. Sie sind ein wichtiger Teil der flankierenden Massnahmen zur Lösung des Verkehrsproblems in Rapperswil-Jona. Sie sollen den Schleichverkehr unattraktiv machen und den übrigen Verkehr beruhigen. Auch am morgigen Mobilitätsforum werden sie als Teil eines Sofortmassnahmen-Kataloges diskutiert.

Anpassungen der Polizei

Im letzten Sommer musste das Dossier aber an die Abteilung Verkehrstechnik der Kantonspolizei St. Gallen übergeben werden. Diese wollte die Projekte aufgrund von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen überarbeiten. Jetzt liegt das angepasste Dossier wieder bei der Stadt. Das Resultat: In einer der Strassen, die beruhigt werden sollte, darf auf Geheiss der Kantonspolizei keine Tempo-30-

Zone eingerichtet werden. Um welche Strasse es sich handelt, wollte Thomas Furrer nicht bekannt geben.

In den weiterhin vorgesehenen Zonen müssen zudem mehrere Bedingungen erfüllt werden. Anfang und Ende müssen klar gekennzeichnet sein; bei den Einmündungen müssen klare Sichtverhältnisse herrschen, und es gilt strikter Rechtsvortritt. In den vergangenen Jahren wurden in den Quartieren jedoch verschiedentlich Trottoirs über die Kreuzungen gezogen. Dies widerspricht der Regel des Rechtsvortritts in den 30er-Zonen. «Deshalb wird es Rückbauten von solchen Trottoirs geben», erklärt Furrer.

Keine Beschwerden erwartet

Als nächster Schritt wird der Bauchef am Stadtforum vom 14. Februar ausführlich über die Tempo-30-Zonen informieren. Die baulichen Änderungen müssen zudem erneut öffentlich aufgelegt werden. Danach braucht es noch eine verkehrspolizeiliche Verfügung, gegen die noch einmal Einsprache erhoben werden kann. Furrer ist aber optimistisch, dass es im Falle der fünf Zonen keine Verzögerungen aufgrund von Beschwerden mehr gibt.

Was die anderen Quartiere betrifft, soll es in diesem Jahr ebenfalls vorangehen. Im Südquartier und Hanfländer sind noch Beschwerden hängig, so auch im Quartier Oberwies, wo die Umsetzung vorläufig zurückgestellt wurde.



Geht alles gut, gilt ab kommendem Sommer in fünf Quartieren die Maximalgeschwindigkeit 30. Bild: Archiv ZSZ

Bund soll ein Gutachten zum Meienberg erstellen

JONA. Am Freitag trafen die Interessengruppen zum Thema Meienberg ein zweites Mal aufeinander. Am runden Tisch einigten sie sich auf Fragen, welche die Natur- und Heimatschutzkommission des Bundes beantworten soll.

MICHAEL GRIMM

Seit Jahren läuft eine emotionsgeladene Debatte um den Joner Meienberg, der vielen Einwohnern als Naherholungsgebiet dient. Im Zentrum stehen Ortsbildschutz, Landschaftsschutz und Denkmalpflege. Mit der zweiten Besprechung am runden Tisch vom vergangenen Freitag nimmt die Diskussion wieder Fahrt auf. In «konstruktiver Atmosphäre» verab-

schiedeten Vertreter der Stadt, der Ortsgemeinde, der IG Freiraum Meienberg, der Grundeigentümer, des Amts für Raumentwicklung und Geoinformation sowie der kantonalen Denkmalpflege ein Grundlagenpapier. Dieses soll in Zukunft helfen, dem Ortsbild bei Projektplanungen am Meienberg Rechnung zu tragen. Das Papier geht zusammen mit vier Fragen an die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission.

Pflegezentrum und Überbauung

Wie die Stadt Rapperswil-Jona in einer Mitteilung schreibt, wollen die Teilnehmer des runden Tisches vom Bund wissen, welche Bedeutung er dem gesamten Landschafts- und Kulturraum Meienberg zuschreibt. Seine Haltung soll der Natur- und Heimatschutz auch bezüglich eines Pflegezentrums im Dornacker und

einer zweigeschossigen Wohnüberbauung darlegen. Beide Projekte sind seit längerem angedacht, aber blockiert. Auffällig ist die Formulierung der Fragestellungen. So wünschen die Gruppierungen vom Bund keine schwammigen, sondern ganz konkrete Antworten. Die Kommission soll konkret sagen, ob das jeweilige Projekt möglich oder ausgeschlossen ist.

Erfreut über das Ergebnis des Treffens zeigte sich die IG Freiraum Meienberg, die sich seit 2009 gegen die Um- respektive Einzonung der Grünflächen Dornacker und Unterer Meienberg einsetzt. «Durch das Gutachten und die Antworten erhalten wir endlich eine solide Planungsgrundlage punkto Ortsbild- und Landschaftsschutz», erklärt Paola Brülisauer-Casella, Präsidentin der IG Freiraum Meienberg, auf Anfrage. Darauf

liesse sich aufbauen. Es sei im Interesse aller Beteiligten, dass es weitergehe.

Ebenso schätzen Stadtpräsident Erich Zoller und Thomas Homberger, Geschäftsführer der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona, den gemachten Schritt ein. Homberger: «Von einem Durchbruch würde ich zwar nicht sprechen. Das Resultat ist ja völlig offen.» Es sei unmöglich abzuschätzen, wie die Antworten der Bundesstelle ausfallen werden. Als Eigentümerin des längst eingezonten Landes im Dornacker verfolgt die Ortsgemeinde gemeinsam mit der Stadt Pläne, dort Bauten zu errichten, die das Wohnen im Alter erleichtern sollen. Entsprechend freuen würde sie sich über Antworten, die ihrer Absicht entgegenkommt. Erich Zoller seinerseits sieht es als erfreulichen Fortschritt, dass trotz der sehr vielschichtigen Interessen ein

gemeinsamer Nenner gefunden werden konnte.

Andere Gruppen einbeziehen

Ein weiteres Anliegen des runden Tisches ist, dass die Eidgenössische Kommission auch weitere örtliche Fachkreise anhört. Zum Beispiel das Architekturforum, welches sich ebenfalls in die Diskussion um die Entwicklung des Naherholungsgebiets eingeschaltet hatte. Für eine Stellungnahme war gestern niemand erreichbar. Das Gutachten soll noch vor den Sommerferien vorliegen, worauf die Vertreter des runden Tisches ein drittes Mal zusammenkommen werden. «Dann ziehen wir zusammen die Schlussfolgerungen daraus», sagt Brülisauer-Casella. Ob nach dem dritten Treffen am runden Tisch weitere nötig sind, können die Beteiligten noch nicht abschätzen.



Was darf sich ändern? Und vor allem: was nicht? Seit Jahren läuft die Debatte um den Joner Meienberg, der als Naherholungsgebiet dient. Nun soll der Bund eine solide Entscheidungsgrundlage liefern. Bild: Kurt Heuberger